

mal in Versuchung, in Kaufmannsgeschäften andere zu betrügen und so die Hand nach fremdem Gute auszustrecken; aber dann war es mir immer, als fühlte ich von neuem die Ohrfeige, und ich erinnerte mich der Worte: Laß es zugleich das letzte Mal sein! So bin ich ehrlich geblieben, und in dem Vermögen, welches ich mit herübergebracht habe, ist kein Pfennig unrechten Gutes. Gott sei dafür gelobt!“

So erzählte der junge Mann; dann aber ergriff er die Hand des Herrn Müller und sagte: „Darf ich nun diese Hand, die mir eine Wohlthat erwiesen hat, recht dankbar drücken?“

Oldenburger Volksbote.

d. Von der werththätigen Liebe.

Edel sei der Mensch, hilffreich und gut!
Denn das allein unterscheidet ihn
Von allen Wesen, die wir kennen.

Goethe.

17. Schicksal und Anteil.

„Hab' ich den Markt und die Straßen doch nie so einsam gesehen!
Ist doch die Stadt wie gefehrt, wie ausgestorben! Nicht fünfzig,
denkt mir, blieben zurück von allen unsern Bewohnern.
Was die Neugier nicht thut! So rennt und läuft nun ein jeder,
um den traurigen Zug der armen Vertrieb'nen zu sehen.
Bis zum Dammweg, welchen sie ziehn, ist's immer ein Stündchen,
und da läuft man hinab im heißen Staube des Mittags.
Wöcht' ich mich doch nicht rühren vom Platz, um zu sehen das Elend
guter, fliehender Menschen, die nun, mit geretteter Habe
leider das überrheinische Land, das schöne, verlassend,
zu uns herüberkommen und durch den glücklichen Winkel
dieses fruchtbaren Thals und seiner Krümmungen wandern.
Dreßlich hast du gehandelt, o Frau, daß du milde den Sohn fort-
schicktest mit altem Linnen und etwas Essen und Trinken,
um es den Armen zu spenden; denn Geben ist Sache des Reichen.
Was der Junge doch fährt! Und wie er bändigt die Hengste!
Sehr gut nimmt das Rüttschen sich aus, das neue; bequemlich
säßen viere darin und auf dem Bocke der Kutscher.
Diesmal fuhr er allein; wie rollt es leicht um die Ecke!“
So sprach, unter dem Thore des Hauses sitzend am Markte,
wohlbehaglich zur Frau der Wirt zum goldnen Löwen.

Und es versetzte darauf die fluge, verständige Hausfrau:
„Vater, nicht gerne verschenk' ich die abgetragene Leinwand;
denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben,
wenn man ihrer bedarf. Doch heute gab ich so gerne
manches bessere Stück an Überzüge und Hemden;
denn ich hörte von Kindern und Alten, die nackend dahergehn.
Wirst du mir aber verzeihn? denn auch dein Schrank ist geplündert,
und besonders den Schlafrock mit indianischen Blumen,
von dem feinsten Kattun, mit feinem Flanelle gefüttert,
gab ich hin; er ist dünn und alt und ganz aus der Mode.“